

Von Gott und göttlichen Dingen haben sie noch die sonderbarsten Begriffe, obwohl alle an das Dasein eines großen Geistes glauben. Ueber die Welterschöpfung sind verschiedene Sagen unter den verschiedenen Stämmen verbreitet. In Bezug auf das Leben nach dem Tode glauben viele, daß der Mensch zwei Seelen habe, von denen die eine in die Heimat der Geister steige, die andere aber bei dem Leichname bleibe, um sich später mit einem andern Leibe zu vereinigen. Die Reise nach dem Geisterlande geht auf der Milchstraße, aber mancherlei Beschwerden sind dabei zu überstehen. Ueber breite und reißende Ströme muß man auf steinernen Rachen setzen, auf dem schlüpfrigen Rücken einer Schlange über bodenlose Schluchten schreiten. Wer hinabstürzt, wird in einen Fisch oder eine Schildkröte verwandelt. Weiterhin bellen riesige Hunde und drohen den neuen Ankömmling zu zerreißen. Nächst dem höchsten Wesen glaubt der Indianer noch an eine Menge Geister, die theils freundlich, theils feindlich ihm gesinnt seien und mit denen man durch Zauber sich in Verbindung setzen könne.

So sind die Indianer der Prairien, die noch in völligem Urzustande leben. Viele dagegen haben schon eine gewisse Kultur angenommen, treiben Ackerbau und Viehzucht, können wohl gar auch lesen und schreiben. Fast völlig civilisirt sind die Tschoktas zwischen dem Redriver und Arkansas, die nicht nur Ackerbau treiben, sondern auch Säge- und Griesmühlen und verschiedene Maschinen im Gebrauche haben. Ihre Landesbehörde ist von selbstgewählten Abgeordneten gebildet, die öffentliche Sitzungen halten. Auch an Schulen und einer höheren Lehranstalt fehlt es nicht, auf welche nicht unbedeutende Geldmittel verwendet werden.

75. Der Affe.

(Nach Curtman und Walter, sowie nach Martins.)

Unter allen Thieren steht dem Menschen körperlich der Affe am nächsten; ob auch geistig, muß bezweifelt werden. Denn alle edleren Eigenschaften, welche man bei anderen Thieren bemerkt, scheinen gerade dem Affen zu fehlen. Er ist zornig, tückisch, launenhaft, undankbar, frech, rachsüchtig und besitzt fast nicht eine Tugend, wodurch er sich dem Menschen wahrhaft nützlich machte. Denn die Possenreißerei und die Nachahmungssucht dienen höchstens zur Belustigung von Kindern. Man hat deshalb mit Recht gesagt: Der Affe stellt den Menschen von seiner schlechten Seite dar. Indessen ist unter den Affen selbst wieder ein außerordentlicher Unterschied, denn ihre Arten sind zahlreicher als die der meisten anderen Thiergeschlechter. — Alt eingefangene Affen sind oft so unbändig, daß man sie nicht dulden mag, oder sterben vor Traurigkeit über den Verlust ihrer Freiheit. Die jung aufgezogenen sind anfangs gelehrig und sanft, bald aber kehrt ihre ursprüngliche Art zurück, so daß manche mit ihrem Gebiß geradezu gefährlich werden. Man hat sie mannigfaltig eingetheilt, in Nachtaffen und Tagaffen, je nach der Zeit, wo sie ihrer Nahrung nachgehen; oder in geschwänzte und ungeschwänzte. Unter den geschwänzten hat man wieder die langschwänzigen Meeraffen und die kurzschwänzigen Paviane unterschieden. Aber im ganzen ist es dieselbe Affennatur von den dem Menschen an Größe gleichkommenden bis zu denen von der Größe eines Eichhorns. Nachahmungssüchtig sind sie alle, und diese Eigenschaft macht sie auf der einen Seite sehr spaßhaft, auf der andern Seite gibt es Gelegenheit, sich ihrer zu bemächtigen. Dies geht so zu. In einer Gegend, wo man Affen